

Protokoll des Workshops

Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation in den Bachelor-Studiengängen

der Arbeitsgemeinschaft Informationskompetenz
am 11. März 2004 in Bonn

Teilnehmer: s. [Liste](#)

Beginn: 10.00 Uhr Ende: 15.30 Uhr

Begrüßung

Frau Dr. Vogt begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und führt in den geplanten Tagesablauf ein. Der Vormittag wird den angekündigten Vorträgen gewidmet und durch Kurzvorträge aus dem Teilnehmerkreis zur Umsetzung der B.A.-Studiengänge an den jeweiligen Hochschulen und den entsprechenden Bibliotheksvorhaben ergänzt. Für den Nachmittag ist die grundsätzliche Diskussion der gestuften Studiengänge bezüglich ihrer Implikationen für die Bibliotheken vorgesehen.

Vorträge

Die Texte der Vorträge sind den nachfolgenden Links zu entnehmen. Die Zustimmung der jeweiligen Institutionen zur Veröffentlichung interner Informationen an dieser Stelle wird vorausgesetzt.

Daniela Schwill (Projekt Studienreform, Universität Bonn)
Einführung in die Struktur der Bachelor-Studiengänge (Paper wird an die Teilnehmer verschickt)

Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger (UB Freiburg)
[Der Optionalbereich in den Bachelor-Studiengängen der Universität Freiburg und die Rolle der Universitätsbibliothek](#)

Georg Sander (UB Bochum)
[Der Optionalbereich in den Bachelor-Studiengängen der Universität Bochum und die Rolle der Universitätsbibliothek](#)

Dr. Renate Vogt (ULB Bonn)
[Aktueller Stand in Nordrhein-Westfalen](#)

Kurzvorträge einzelner Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Situation an einzelnen Universitäten

[Universität Bonn](#) Dr. Annette Specht (ULB Bonn)

[Universität Münster](#) Ulrike Scholle (ULB Münster)

Universität Düsseldorf

Mit dem Wintersemester 2004/05 soll in allen Fächern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf die Umstellung auf die gestuften Studiengänge erfolgen. Zur Zeit sind folgende Bachelor-Studiengänge akkreditiert:

Biochemie, Informatik, Mathematik und Anwendungsgebiete, Kulturwissenschaft und Medien sowie Sozialwissenschaften. Im Rahmen eines Kombinationsstudiengangs können die Fächer Geschichte, Kunstgeschichte, Modernes Japan, Philosophie, Romanistik, Informationswissenschaft, Kommunikations- und Medienwissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie studiert werden. Dabei ist jeweils eine Kombination aus einem Kern- mit einem Ergänzungsfach vorgesehen. In Vorbereitung sind die B.A. in Germanistik und Anglistik ab dem Wintersemester 2004/05. Ein Masterstudium ist derzeit für die Fächer Informatik, Mathematik und Sozialwissenschaften eingeführt. Jeweils aktuelle Angaben zum Stand der Einführung der gestuften Studiengänge sind unter <http://www.uni-duesseldorf.de/HHU/ZSB/BA?pp=1&> zu finden.

In den bisher eingeführten Bachelor-Studiengängen sind Module, die berufsorientierende Schlüsselqualifikationen vermitteln sollen, noch nicht fächerübergreifend als Optionalbereich zusammengefasst, sondern den einzelnen Fächern zugeordnet. Insbesondere die naturwissenschaftlichen Studienordnungen spiegeln die bisherigen Diplom-Studienordnungen verkürzt wider und lassen kaum Raum für fachübergreifende und berufsvorbereitende Inhalte. Die ULB führt derzeit nach der Verabschiedung eines alle Fächer berücksichtigenden Konzeptes zur studienbegleitenden Vermittlung von Informationskompetenz mit den entsprechenden Hochschulgremien Gespräche, um die Vermittlung von Informationskompetenz möglichst innerhalb des Pflichtbereichs der einzelnen Bachelor-Studienordnungen zu etablieren.

Dr. Annemarie Nilges (ULB Düsseldorf)

[Universität Duisburg-Essen](#) Delia Bauer (UB Duisburg-Essen, Campus Duisburg)

Kurzvorträge einzelner Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Situation an einzelnen Fachhochschulen

FH Düsseldorf Elke Reher (FHB Düsseldorf)

Die eingeführten Bachelor-Studiengängen entsprechen kurzgefassten Diplomstudiengängen. Es gibt wenig Spielraum für Wahlveranstaltungen. Die FHB bietet praxisnahe Schulungen an (hauptsächlich Literatursuche). Auf Fakultätsebene hat die FHB einen guten Stand.

[FH Bielefeld](#) Dr. Antje Kellersohn (FHB Bielefeld)

FH Dortmund Tobias Schwarck (FHB Dortmund)

Kennzeichnend für die FH Dortmund ist, dass das Rektorat die Einbindung von Informationskompetenz-Veranstaltungen grundsätzlich unterstützt, während die Fachbereiche eher zurückhaltend reagieren.

Diskussion:

Wie erfüllen die Bibliotheken die Anforderungen aus den gestuften Studiengängen und wie setzen wir sie praktisch um?

Frau Dr. Vogt fasst die Informationen des Vormittags einleitend zusammen. Die ministeriellen Vorgaben zur Einführung der gestuften Studiengänge scheinen überall im Land unterschiedlich umgesetzt zu werden. Die Bibliotheken haben wenig Einfluss auf die jeweilige Struktur des Optionalbereiches, Zuständigkeiten und Gremien innerhalb der einzelnen Hochschulen und die

planerische Infrastruktur, wie und wie schnell die gestuften Studiengänge umgesetzt werden. Insgesamt gesehen, haben sich jedoch für alle Bibliotheken einige gemeinsame Problembereiche herauskristallisiert:

- Wie geht man mit dem zu erwartenden Ansturm der Studierenden um (Massenproblem)?
- Welche Veranstaltungsformen wählt man am besten?
- Welches quantitative Volumen soll das von der Bibliothek angebotene Modul haben?
- Wie sind unsere Leistungsanforderungen an die Studierenden, in welcher Form prüfen wir die vermittelten Inhalte ab?
- In welcher Relation steht unser Anspruch nach einem fachlichen Bezug unserer Veranstaltungen zu einem fächerübergreifenden berufsorientierenden Modul?

Massenproblem

Auch wenn die Studierendenzahlen in den Bachelor-Studiengängen noch nicht sehr hoch sind, so werden sie mit der zunehmenden Umwandlung der anderen Studiengänge in den nächsten Jahren stark ansteigen. Ob und wie sich dies in einem Massenansturm auf die Optionalangebote im Bereich der Informationskompetenz auswirken wird, lässt sich nicht im voraus sagen, und die Antwort wird an den einzelnen Hochschulen unterschiedlich ausfallen. Umgekehrt müssen die Bibliotheken für sich die Frage klären, ob sie den Anspruch erheben können / sollen, Angebote für alle Studierenden zu machen (wie die UB Duisburg-Essen) oder sich auf ein Optionalangebot für eine kleine Zahl von Studierenden beschränken (wie die UBs Freiburg und Bochum).

Je besser die Bibliotheken sich in Sachen Informationsvermittlung als kompetente Dienstleister etablieren können, umso eher wird es ihnen gelingen, nicht nur ihre Stellenanzahl zu halten, sondern darüber hinaus vielleicht Gelder für Tutorien und zusätzliche Kräfte einzuwerben. Bei zweischichtigen Bibliotheken ist darauf zu achten, die Institutsbibliotheken mit einzubeziehen so wie ohnehin der Kreis der aktiv Schulenden in den einzelnen Bibliotheken ausgeweitet werden sollte.

Insgesamt gesehen, ist davon auszugehen, dass den Bibliotheken durch die allmähliche Umstellung der Studiengänge auf die gestuften Modelle genügend Zeit bleiben wird, unterschiedliche Vorgehensweisen zu erproben und zu gangbaren Modellen zu kommen.

Veranstaltungsformen

Es besteht Einigkeit darüber, dass Vorlesungen für die Vermittlung von Informationskompetenz nicht die geeignete Form sind, andererseits große Teilnehmerzahlen nur mit dieser Veranstaltungsform zu bewältigen sind (UB Duisburg-Essen). Ideal sind praxisorientierte Schulungen für Kleingruppen (UB Freiburg). Daneben gibt es Mischformen, in denen Vorlesungen durch praktische Übungen in Tutorien ergänzt werden (z.B. FHB Düsseldorf, UB Bonn). Vielversprechende Alternativen sind Blockseminare in der vorlesungsfreien Zeit (möglichst nahe an die Vorlesungszeit ankoppeln), in denen die Teilnehmer über einige Wochen hinweg ein Thema bibliographisch bearbeiten (UB Bochum). Sowohl in Freiburg als auch in Bochum haben sich projektbezogene Themenstellungen für das Modul bewährt. Die regelmäßige Teilnahme sollte über Anwesenheitslisten kontrolliert werden. Bei der Entscheidung für eine Prüfungsform sollte die einfache Benotung mitbedacht werden. Hausarbeiten sind im Vergleich zur Lösung standardisierter Fragen schwieriger zu bewerten.

Je nach Personaldecke, Schulungskonzept und Situation der Hochschule muss jede Bibliothek individuell entscheiden. Dabei sollten die didaktischen Konzepte jedoch in jedem Fall mit den zu vermittelnden Kompetenzen in Einklang stehen.

Fächerübergreifendes Angebot versus fachspezifische Schulungen

Inwieweit allgemeine oder fachspezifische Angebote gemacht werden, ist abhängig von den jeweiligen Studienordnungen und Schulungskonzepten. In der Regel gibt es ein Nebeneinander von fachspezifischen Schulungsangeboten im Rahmen der normalen Fachreferententätigkeit sowie speziell auf die Bedürfnisse der neuen Studiengänge zugeschnittene Veranstaltungen. Ob diese als berufsorientierende Module, die Schlüsselqualifikationen vermitteln, im Optionalbereich der Bachelor-Studiengänge oder fachspezifisch im Rahmen einer Lehrveranstaltung angesiedelt sein können, hängt von der jeweiligen Hochschule bzw. den einzelnen Fachbereichen ab. Marketinggründe und die Rolle der Bibliothek als Wettbewerber im Konzert der einzelnen Hochschulinstitutionen sprechen ungeachtet der Anforderungen an das Personal dafür, sich in diesen Bereichen zu engagieren. Beide Formen bieten eine gute Gelegenheit für die Bibliothek, sich in ihrer Hochschule zu positionieren und einen Einstieg in die Lehre zu finden: Fachgebundene Veranstaltungen haben dabei den Vorteil, den Studierenden den unmittelbaren Nutzen für ihr Studium näher zu bringen und erfordern eine engere Zusammenarbeit mit den Fachdozenten. Andererseits steht bei solchen Veranstaltungen meist weniger Zeit zur Verfügung und der Personalaufwand kann erheblich größer sein.

Quantitatives Volumen des Moduls

Erfahrungen in Freiburg und Bochum haben gezeigt, dass ein Modul im Optionalbereich aus Akzeptanzgründen mit 4 – 5 ECTS-Punkten bewertet sein müsste. Dabei entsprechen 5 ECTS-Punkte etwa 125 studentischen Arbeitsstunden. Davon sind 25 – 30 Stunden Präsenz, d.h. müssen in Seminar/Vortrags-/Tutoriumsform angeboten werden, der Rest entfällt auf Vor- und Nachbereitung bzw. Anfertigung der für die erfolgreiche Absolvierung zu erbringenden Leistung (z.B. Hausarbeit, Präsentation, Vorbereitung einer Klausur etc.). Wo ein Optionalbereich vorgesehen ist, müssen die Studierenden in der Regel in ihrem 180 ECTS-Punkte umfassenden Studium im Optionalbereich 20 – 30 ECTS-Punkte erbringen. Daher sind das Interesse an Veranstaltungen mit weniger Punkten gering.

Schluss: Angestrebte Zusammenarbeit der Bibliotheken bei den Bachelor-Studiengängen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops einigen sich darauf, Materialien und Konzeptionen für Module im Optionalbereich auszutauschen und möglichst arbeitsteilig einzusetzen. Absprachen sind auch bei der Formulierung von Kernkompetenzen und Lern- sowie Qualifikationszielen gewünscht. Dafür sollte eine geeignete Plattform geschaffen werden. In NRW sind daran besonders interessiert die Bibliotheken Bochum, Münster, Bonn und Duisburg sowie die FHB Düsseldorf und Dortmund. Eventuell wäre sogar ein Themenabgleich und Informationsaustausch mit Bibliotheken anderer Bundesländer möglich. In Baden-Württemberg ist neben Freiburg vor allem auch die UB Konstanz bei den Bachelor-Studiengängen sehr engagiert. Bekannt sind außerdem Aktivitäten der Bibliotheken in Hamburg-Harburg, Leipzig und Dresden. Es wird angestrebt, beim Bibliothekartag 2005 in Düsseldorf einen Themenbereich *Vermittlung von Informationskompetenz* vorzusehen.

Nilges/Specht (1.4.2004)